



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Durchgeblättert

*Dialog, Perestroika, Wende,* Demokratie, Freiheit – Worte, die während der vergangenen Monate nicht nur auf den Straßen, sondern auch auf evangelischen Kanzeln der DDR beachtet und ausgelegt worden sind. Den ersten dokumentarischen Überblick darüber, wie evangelische Pfarrer der DDR im revolutionären Herbst 1989 gepredigt haben, verdanken wir einem spontan-neugierigen Entschluß der Redaktion des bayerischen Sonntagsblattes (*Räumt die Steine hinweg – DDR Herbst 1989. Geistliche Reden im politischen Aufbruch.* Hrsg. Andreas Ebert, Johanna Haberer, Friedrich Kraft; Sonntagsblatt-Taschenbuch. Claudius-Verlag München, 120 Seiten, DM 15,80). Politisch predigen: Die Andachten, Ansprachen und Meditationen aus Leipzig, Ost-Berlin, Erfurt und Dresden argumentieren für das Risiko der Freiheit. Daß sich die Prediger und Predigerinnen in ihr längst schon geübt und bewährt haben, bevor das Volk auf die Straße ging, hat sie zu engagiert-besonnenen Fürsprechern des Wandels in der DDR gemacht.

In einer Hinsicht sind ihre Ansprachen merkwürdig unpolitisch, feste Vorstellungen über eine neue politische Struktur ihres Landes entwickeln sie kaum. Aber dafür ist womöglich eine Predigt auch ein denkbar ungeeignetes Forum. Gleichwohl: Eine spannende, geradezu eine Pflichtlektüre für jene Bundesbürger, die generell politischen Predigten nicht über den Weg trauen. Hier finden sie gelungene, gehaltvolle Beispiele für eine verantwortliche und theologisch fundierte Rede in politisch unruhiger Zeit. Sat

*Von den Ereignissen* bereits eingeholt, aber dennoch nicht Makulatur ist ein informatives Buch über Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR von Peter Maser (*Glauben im Sozialismus,* Verlag Gebr. Holzappel Berlin, 192 Seiten, DM 14,80). Neben einer statistischen Übersicht gibt Maser ausführlich Einblick in die Geschichte der Kirchen und ihrer Diakonie sowie in die Auseinandersetzungen mit dem Staat und der SED. Die aktuelle Gegenwart kommt nicht zu kurz: Maser läßt seine Leser daran teilhaben, wie die evangelische Kirche in ihre Mentorenrolle gegenüber oppositionellen Gruppen hineinwuchs und so zur Vorreiterin der Wende in der DDR wurde. Sat

Das „spirituelle Smörgasbord“ (Erich Fromm) ist angerichtet. Das Büfett biegt sich unter farbigen, verführerischen Angeboten: leichte Seelenkost, die sich so nebenbei wegnaschen läßt; Nestwärme von kleinen und großen Gruppen; wohlfeile Streicheleinheiten fürs Ego; sanfte Zureden von Psycho-Gurus jeder Kragenweite. Das große Fressen auf dem Bankett der Ego-Trips und Selbstverwirklichungen nimmt kein Ende.

Der Supermarkt für die Begierden der Seele wurde nicht eben erst eröffnet. Schon vor anderthalb Jahrzehnten klagte ein Sozialpsychologe: „Begriffe wie Selbsterfahrung, menschliches Wachstum, Selbstverwirklichung, Erleben statt Denken ... und viele andere sind herabgesetzt und zu Reklamezwecken vermarktet worden.“

Der dies sagte, ging 1976 mit einem später weltberühmten Werk an die Öffentlichkeit: Erich Fromm, im Jahr 1900 geborener jüdischer Sozialforscher und Psychologe, der in den frühen dreißiger Jahren der „Frankfurter Schule“ angehörte, zusammen mit Herbert Marcuse, Theodor W. Adorno und Max Horkheimer. Doch das erwähnte Zitat entstammt aus einem erst jetzt erschienenen Buch mit dem Titel „Vom Haben zum Sein“.

„Vom Haben zum Sein“? – Gab es diesen Buchtitel nicht schon einmal? Es gab das Werk „Haben oder Sein“, das – mit einer Auflage von 1,5 Millionen Exemplaren allein in deutscher Sprache – den Weltruhm Fromms begründete. Daß nun Rainer Funk, der frühere Assistent Fromms und Leiter des Erich Fromm Archivs in Tübingen, als ersten von acht geplanten Bänden des Nachlasses gerade diesen Titel herausgebracht hat, muß nicht wundern: Fromm schrieb damals für „Haben oder Sein“ mehr Kapitel, als er letztendlich zum Druck freigab.

Der erste Nachlaßband füllt nun eine inhaltliche Lücke im Hauptwerk des analytischen Sozialpsychologen, die schon damals von vielen bemerkt worden war: Es fehlten Ratschläge für den konkreten Weg zur Selbstanalyse und Selbstfindung. Fromm entnahm diese Passagen damals wieder dem Manuskript des Gesamtwerks „Haben oder Sein“, weil er – vor allen persönlichen Heilswegen – die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen als lebensbestimmend einschätzte.

Die Bedeutung der gesellschaftlichen Veränderung ließ ihn Ratschläge für persönliche Veränderungen unterschlagen. Diesem Manko seines Hauptwerkes hilft nun der erste Nachlaßband ab. Als Schritte der Annäherung an den „Seins“-Zustand beschreibt Fromm Wachheit, Gewahrwerden, Konzentration und Meditation. Der neue Band, dessen Untertitel „Wege und Irrwege der Selbsterfahrung“

Das theologische Buch



Erich Fromm als zwölfjähriger Schüler in Frankfurt (oben), mit seiner Frau Annis, 1970

Fotos: Erich-Fromm-Archiv



Erich Fromm: Schriften aus dem Nachlaß

Frei von Götzen

Von Eduard Kopp

lautet, räumt – so die Verlagsangabe – auch mit dem Mißverständnis auf, Fromm hätte in „Haben oder Sein“ für ein asketisches, also für ein auf Verzicht zielendes Lebensideal, für Nichthaben und Besitzlosigkeit plädiert.

Eindrucksvoll ist Fromms Beschreibung produktiver Selbsterfahrung: „Ohne Anstrengung und ohne Bereitschaft, Schmerz und Angst zu durchleben, kann niemand wachsen“ (S. 83).

Der moderne Mensch habe und gebrauche viele Dinge, aber er sei wenig – so meint Fromm. Nicht Besitz schlechthin steht bei ihm in Mißkredit, sondern die Abhängigkeit von ihm; entscheidend ist, „ob Eigentum das Tätigsein und die Lebendigkeit eines Menschen fördert, oder

ob es ihn lähmt und zu Trägheit, Faulheit und Unproduktivität führt“, schrieb Fromm. Mit den Worten des Nachlaßverwalters Rainer Funk gesprochen: „Der am Haben orientierte Mensch ist nur er selbst, insofern er etwas hat. Er wird vom Objekt, also vom Gegenstand des Habens, gehabt.“

„Funktionales Eigentum ist ein existentielles und aktuelles Bedürfnis des Menschen“, bestätigt Fromm gegen alle Verdächtigungen, er verteufele jedes Eigentum. Aber er beklagt in der bekannten Härte: „Was weiß ich schon von mir, wenn ich nicht weiß, daß die heutige Industriegesellschaft vom Prinzip der Selbstsucht, des Habens und des Konsumierens bestimmt ist und nicht von den Prinzipien

der Liebe und Achtung vor dem Leben, die sie predigt?“ Die „Befreiung aus dem Griff der Selbstsucht“ steht am Anfang aller Bemühungen um uns selbst: Der Narzißmus ist die Ursünde des modernen Menschen.

Doch was ist für Erich Fromm funktionales Eigentum? Der Erfüllung welcher menschlichen Perspektiven hat das Eigentum zu dienen, um sinn- und zweckmäßig eingesetzt zu sein? Auf welches Ziel hin strebt der Mensch?

Fromm, daran darf man erinnern, ist kein Theologe oder Philosoph, sondern Psychologe und Sozialwissenschaftler. Insofern ist er auch nicht unbedingt in der Pflicht, die „Woher-Wohin-Frage“ des Menschen zu beantworten. Sein Metier ist, Menschen aus Zwängen und Zwangslagen zu befreien. Dieser Beruf hat ihm aber die Augen dafür geöffnet, was der Mensch ist: Er erfährt sich selbst und seine Mitmenschen „als eine Variation des Themas Mensch und den Menschen als eine Variation des Themas Leben“ (S. 110). Als Menschen sind wir „hinsichtlich der Qualität unserer Strebungen gleich“.

Fromms Menschenbild zeigt ein Geschöpf, das frei und produktiv seine eigenen Fähigkeiten zum Ausdruck bringt (also nicht in Freudscher Weise durch Triebe oder Zwänge zum Handeln getrieben wird); das auf dem Weg dorthin Angsterfahrungen zuläßt und neue Erfahrungen sucht; das vom Willen zur Veränderung erfüllt ist; dem Störungen des gesellschaftlichen Gleichgewichts nicht mehr bedrohlich erscheinen müssen. Dieser Mensch wird dann erfahren, daß sich die Kluft zwischen Anstrengung und Wirkung seiner Arbeit verringert.

„Die Liebe zu einer Idee oder zu einem Menschen, die frei von Götzendienst ist, ist still; sie ist ruhig, tief; sie wird jeden Augenblick geboren, aber sie ist kein Rausch; sie führt nicht zur Selbstvergessenheit, sondern erwächst aus der Überwindung des Ego“ – so eindrucksvoll redet der Buchautor Fromm, zehn Jahre nach seinem Tod, den Menschen ins Gewissen, die heute auf dem Ego-Trip sind. Anderthalb Jahrzehnte nach seinem großen Wurf „Haben oder Sein“ trifft er wieder, oder immer noch, den Nerv der Zeit.

*Erich Fromm: Vom Haben zum Sein (Schriften aus dem Nachlaß, Band 1).* Hrsg. von Rainer Funk. Beltz Verlag, Weinheim. 200 Seiten, 24 DM

*Erich Fromm: Das jüdische Gesetz. Zur Soziologie des Diaspora-Judentums (Schriften aus dem Nachlaß, Band 2).* Beltz Verlag, Weinheim. 200 Seiten, 28 DM

*Erich Fromm: Gesamtausgabe in zehn Bänden.* Hrsg. von Rainer Funk. Deutscher Taschenbuch Verlag, München. 4924 Seiten im Großformat, 198 DM